



Magazin

Bildungskirche 01/2021

«Wir sind diverser
geworden, das ist eine
grosse Chance»

S.4

Arbeit 4.0:
Fluch und
Segen für Frauen

S. 11

Hoffnungsvolle
Schritte auf
steinigen Wegen

S.8

Missbrauchte
Gottesworte

S.14

EINE PUBLIKATION VON A+W UND PWB

weiblich

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Was verbinden Sie mit «weiblich»? Körperattribute oder Klischees, Feminismus, Macht oder Mutterschaft, Gott, sich selbst? Unsere Autorinnen und Interviewpartnerinnen – wir haben für diese Ausgabe bewusst nur Frauen angefragt – verbindet es, dass sie bei dem Begriff an Chancen denken. So sieht EKS-Präsidentin Rita Famos in vielfältigen Rollen- und Berufsmodellen eine Chance für die Kirche, während Wirtschaftsprofessorin Dagmar Preissing die Chancen für Frauen in der digitalisierten Arbeitswelt analysiert. Die Chance nicht zu verpassen, andere Blickwinkel und Dimensionen der Spiritualität zuzulassen, ist das Anliegen der Theologinnen Hildegard König und Evelyne Zinsstag. Wir wünschen Ihnen – den 49,9 Prozent unserer weiblichen genauso wie den 50,1 Prozent der männlichen Leserschaft – eine anregende Lektüre!

Sara Stöcklin,
Nachwuchsförderung Theologie



«Wir sind diverser geworden, das ist eine grosse Chance»

S. 4

Hoffnungsvolle Schritte auf steinigem Wegen

S. 8

Arbeit 4.0: Fluch und Segen für Frauen

S. 11

Missbrauchte Gottesworte

S. 14

Kreuz und quer

S. 18

Kolumne

S. 20

Porträt

S. 21

Bildungskirche

S. 22

Agenda

S. 24

Medientipps

S. 27

Herausgeber: Konkordatskonferenz und Weiterbildungsrat Mitarbeitende an dieser Nummer: Bernd Berger (bbe), pwb, Bern; Esther Derendinger (ede), A+W, Zürich; Stephan Hagenow (sh), Refbejus, Bern; Juliane Hartmann (jh), A+W, Zürich; Thomas Schaufelberger (ts), A+W, Zürich; Sara Stöcklin-Kaldewey (sst), WEKOT, Zürich Redaktionsadresse: A+W, Redaktion Magazin Bildungkirche, Blaufahnenstrasse 10, 8001 Zürich, +41 44 258 91 73, magazin@bildungkirche.ch Gestaltung: Liliane Jakob, A+W Gestaltungskonzept: Raffinerie AG, Zürich Illustrationen: Lina Müller Fotos: hs-fulda.de (11), unsplash (18, 26), farbenspiel.famely (19), wiwo.de (19), windhauch.ruach (19), Peter Hauser (21), zhref (23), santegidio.org (25), pixabay (25, 26), kinozeit.de (27), tvz (27), Aschendorf Verlag (27), br.de (27) Druck: Druckerei Robert Hürlimann AG, Zürich Auflage: 5600 Verteiler: Das Magazin Bildungkirche geht an Studierende, alle Pfarrpersonen im Amt, kirchliche Mitarbeitende, Mitglieder der kantonalen Kirchenleitungen, Präsidenten der lokalen Kirchenbehörden. ISSN: 2297-2536 Erscheinungsweise: vierteljährlich Nächste Ausgabe: Juni 2021 Thema: wütend Website: magazin.bildungkirche.ch

«Wir sind diverser geworden, das ist eine grosse Chance»

Sie ist Pfarrerin geworden, als es noch wenige weibliche Vorbilder gab. Heute ist Rita Famos Präsidentin der EKS und freut sich über die vielfältigen Rollen- und Berufsmodelle von Pfarrpersonen. Ein Gespräch über vermeintlich weibliche Eigenschaften im Beruf und ein Blick auf die kirchliche Bildung.

Von Juliane Hartmann



Pfarrerin Rita Famos ist seit 1. Januar 2021 Präsidentin der EKS. Davor leitete sie sieben Jahre die Abteilung Spezialseelsorge der Reformierten Kirche Kanton Zürich. Weitere berufliche Stationen waren: Beauftragte für die Ausbildung bei A+W, Sprecherin «Wort zum Sonntag» beim SRF, Dekanin und Gemeindepfarrerin. rita.famos@evref.ch

Juliane Hartmann: Rita Famos, du bist seit 1. Januar 2021 Präsidentin der Evangelischen Kirche Schweiz (EKS) – wo und wie hast du gelernt, was du für deine jetzige Aufgabe brauchst?

Rita Famos (RF): Zum einen war das «learning by doing» durch die verschiedenen Tätigkeiten, die ich schon ausgeübt habe. Tatsächlich begegnen mir nun wieder viele Pfarramtsaspekte. Das Präsidium ist auch eine pastorale Aufgabe: Networking, auf andere zugehen, sie einbeziehen, Theologie treiben und Impulse setzen. Ich freue mich, dass ich bereits in einigen Kantonalkirchen zum Predigen eingeladen wurde. Ich kann in den verschiedenen Themenbereichen allein nichts erreichen, das war in der Kirchgemeinde so und jetzt ebenfalls. Auch als Dekanin und als Abteilungsleiterin habe ich viel gelernt, zum Beispiel das Moderieren einer Expert*innenorganisation oder das Vernetzen mit weltlichen Organisationen. Lehrreich war auch die Arbeit in multikonfessionellen Gremien, wo es galt, sehr unterschiedliche theologische Ausrichtungen an einen Tisch zu bringen und Lösungen zu erarbeiten, wie beispielsweise

2013 eine gemeinsame Stellungnahme zum Lehrplan 21. Diese Arbeit gibt mir Sicherheit für meine jetzige Aufgabe.

Zum anderen habe ich viel in Weiterbildungen gelernt – auch ausserhalb der Kirchen. In der Ausbildung in systemischer Therapie und Beratung immer das Ganze in den Blick zu nehmen, das ist eine Grundhaltung und viel mehr als nur eine Technik und im Leiten von Kirche besonders wichtig. Lehrreich waren für mich auch die Weiterbildungen, die ich im Nonprofit-Management gemacht habe.

Und was würdest du gern noch lernen?

RF: Mein Französisch würde ich gern verbessern, Rätoromanisch lernen – und Klavierspielen.

Du hast deine Berufskarriere im Pfarramt gestartet. Hattest du Vorbilder?

RF: Mein Vorbild ist meine Vikariatspfarrerin. Sie hat in authentischer Art ihre Frau gestanden. Sie hatte Ausstrahlung und Sicherheit. Sie war Pfarrerin, ohne das Frausein vor sich herzutragen. Damals war man als Pfarrerin noch etwas exotischer als heute. Als ich mir als Jugendliche überlegte Pfarrerin zu werden, kannte ich noch kein weibliches Rollenmodell. Heute schaue ich gerne auf unsere Bundesrätinnen, die alle auf ihre eigene Art einen sehr guten Job machen. Und weil ich eher auf Harmonie bedacht bin, lerne ich viel von Frauen, die mutig und manchmal fadengerade sind, die etwas kritisch ansprechen und auf den Punkt bringen.

Hast du aus deiner Sicht weibliche Eigenschaften, die du für deine jetzige Aufgabe einsetzen kannst – und gibt es die überhaupt?

RF: Es gibt Studien, die sagen, dass Frauen nicht anders führen als Männer, sondern es vielmehr die Charaktereigenschaften, die Erfahrungen und Expertisen sind, die ihre Führungsart prägen und nicht ihr Geschlecht. Ich denke jedoch, es liegt einiges in der Art, wie Mädchen in meiner Generation sozialisiert wurden, das ich nun gut brauchen kann: aufs Ganze schauen, zuerst zuhören, bevor man ins Kraut schießt, sich um andere sorgen. Unsere Söhne sind mittlerweile anders erzogen und sozialisiert worden und bringen diese Eigenschaften hoffentlich auch mit.

So ist mir eine plurale Kirche wichtig, in der alle zu Wort und miteinander ins Gespräch kommen. Eher Frauen zugeschrieben wird auch, dass sie themen- und sachorientiert sind, es ihnen nicht so sehr um sie als Person geht. Ob das eine weibliche Eigenschaft ist? Mir ist das Gemeinschaftliche wichtig. Meine Bürotür ist offen und ich trinke gerne auch mal einen Kaffee mit den Mitarbeitenden im Haus.

Dein Vorgänger hat von der zunehmenden Feminisierung des Pfarrberufs gesprochen – wie nimmst du diese Entwicklung, samt Chancen und Risiken wahr?

RF: Ich finde es wunderbar ist das Rollenmodell des Pfarramts nun so vielfältig und es Pfarrerinnen und auch homosexuelle Pfarrpersonen gibt. Dadurch bildet der Pfarrberuf auch die Vielseitigkeit der Gemeinden und der Gesellschaft ab. Als Kirche stellen wir vielseitige Persönlichkeiten und Verkündigungsstile zur Verfügung. Wir sind diverser geworden, das ist eine grosse Chance. Da haben es die Katholiken viel schwieriger.

Ich hoffe allerdings, dass wir divers bleiben und nicht in eine andere Monokultur geraten, wie das zum Beispiel im Lehrberuf der Fall ist. Wir sind auch in den Berufsmodellen diverser geworden. Pfarrpersonen können Teilzeit arbeiten, das ist eine äusserst positive Entwicklung – schon Paulus war Zeltmacher und hat sozusagen «avant la lettre» Teilzeit gearbeitet. Bereichernd ist dabei, dass man dadurch einen anderen Hintergrund einbringen kann beispielsweise als Familienmann oder -frau, oder in einem anderen Setting. Etwas entgegen dem Mainstream in der Pfarrschaft, hoffe ich, dass die Kultur des Pfarrhauses erhalten bleibt und Pfarrer*innen mit den Menschen ihrer Gemeinde das Leben teilen, das macht auch ihre Seelsorge und Verkündigung lebensnah. Es muss nicht das klassische Pfarrhaus sein, wichtig ist, dass wir als Menschen nahbar und im Alltag erlebbar sind.

Wie ist der Blick der EKS auf das Thema Bildung?

RF: Ich fände es wichtig, die Ausbildungen für Pfarrer*innen über den Röstigraben hinweg zu verbinden und voneinander zu lernen, auch indem Vikarinnen und Vikare sich treffen. Die Berner Ausbildung könnte eine Art Scharnierfunktion haben. Auch multiprofessionelle Elemente in den Ausbildungen scheinen mir wichtig – allein kann eine Berufsgruppe nur wenig bewirken. Ausserdem finde ich es gerade im elektronischen Zeitalter sinnvoll, wenn Mitgliedkirchen einander Bildungsformate zur Verfügung stellen, wie beispielsweise Glaubenskurse. Angesichts der zunehmenden Entkirchlichung werden inzwischen Leute erwachsen, die keinen Religionsunterricht mehr hatten und über Glauben oder Reformiert-Sein nichts wissen. Da gilt es, Formate zu entwickeln, um Menschen ins Gespräch über Glauben und Reformiert-Sein zu bringen. Mitgliedkirchen können das gemeinsam machen. Ich sähe auch die Möglichkeit, dass Theologische Fakultäten wieder vermehrt untereinander und mit der Kirche zusammenarbeiten und fragen, wie

wir uns die Aufgaben so aufteilen können, damit wir als Theologie präsent bleiben – wenn auch nicht als Bern, Basel, Zürich.

Was machst du denn gern, wenn du nicht arbeitest?

RF: Das sind ganz normale Sachen wie Kochen oder Handarbeiten. Etwas, wo man am Schluss sieht, was man gemacht hat. Ich bin gerne in der Natur unterwegs, wandernd, radfahrend, schwimmend. Im Kreis meiner Familie und meiner Freundinnen und Freunde tausche ich mich gerne aus, geniesse die Gemeinschaft. Und ich träume davon, wieder reisen zu können.

Gibt es auch etwas, was du gern noch machen würdest?

RF: Mein Leben ist vielseitig und spannend – ich habe nicht das Gefühl, dass viel zu kurz kommt, ausser vielleicht das Nichtstun, die Langeweile. Und kommt etwas Interessantes, Neues, packe ich Gelegenheiten gerne beim Schopf.

Hoffnungsvolle Schritte auf steinigem Wegen

Noch heute erscheinen Bibelübersetzungen, die Gott als Herrn darstellen. Noch immer ist es möglich, ein Theologiestudium ohne jede Auseinandersetzung mit feministischen Ansätzen zu absolvieren. Trotzdem hat sich in den letzten 50 Jahren einiges getan in der feministischen Theologie. Ein Essay von Evelyne Zinsstag.



Von Evelyne Zinsstag

Evelyne Zinsstag ist Pfarrerin der Eglise française réformée de Bâle und in verschiedenen feministisch-theologischen und kirchlichen Frauenorganisationen engagiert. 2020 veröffentlichte sie gemeinsam mit Dolores Zoé Bertschinger ihr Buch «Aufbruch ist etwas und Weitergehen ist etwas anderes.» (vgl. Buchtipp S. 9) evelyne.zinsstag@protonmail.ch

Was haben die jüngst erschienene BasisBibel, die Luther Bibel von 2017 und die Zürcher Bibel von 2007 gemeinsam? Sie übersetzen das Tetragramm des Gottesnamens JHWH durchgängig mit HERR, ohne die mittlerweile 50-jährige Kritik an dieser Übersetzung zur Kenntnis zu nehmen: «Wenn Gott männlich ist, ist das Männliche Gott.» So formulierte es die radikale katholische und später post-christliche feministische Theologin Mary Daly 1973 in *Beyond God the Father* (zu Deutsch *Jenseits von Gottvater, Sohn & Co.*).

Diese Erkenntnis hat sich seither nur mit Mühe Raum verschafft – etwa in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache von 2006, die für den Gottesnamen verschiedene Bezeichnungen anbietet und so zu einem Nachdenken über Gottesbilder anregt. Seit den frühen 70er- und den späten 00er-Jahren hat sich viel getan in der feministischen Theologie – und leider noch viel zu wenig in der sogenannten «allgemeinen Theologie», in die

junge Studierende an den meisten Universitäten eingeführt werden. Dass heute noch Bibelübersetzungen erscheinen, die Gott einseitig als Herrn darstellen, belegt dies nur allzu deutlich.

Ignoriert und ausgeschlossen

Dabei haben gerade in den exegetischen Fächern feministische Ansätze bedeutende Erkenntnisse über die Rolle der Frauen in der Bibel und auch über deren Unsichtbarmachung beigetragen. Unsichtbar gemacht wurden und werden natürlich nicht nur Protagonistinnen biblischer Geschichten, sondern auch Frauen in der Kirchen- und Theologiegeschichte. So ist auch die Geschichte der feministischen Theologie voller Erfahrungen des Scheiterns, des Ignoriert-werdens oder des Ausschlusses. Der Berner Alttestamentlerin Silvia Schroer wurde bei ihrer ersten Berufung auf einen katholischen Lehrstuhl in Tübingen 1991 das bischöfliche «nihil obstat» verweigert – so wurde sie schliesslich Professorin an einer reformierten Fakultät. Die Theologin Ina Praetorius wiederum konnte an der Theologischen Fakultät Zürich 1987 mit ihrer Doktorarbeit «Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949» nicht promovieren – die Doktorwürde wurde ihr stattdessen 1992 in Heidelberg verliehen.

Die feministische Theologie entstand im Zuge der zweiten Frauenbewegung ab den 70er-Jahren und verbündete sich früh mit der lateinamerikanischen Befreiungstheologie. Sie war von Beginn an unbequem mit ihrer unverblühten Kritik an patriarchalen Machtstrukturen, androzentrischen Denkmustern, und schlicht an der vielfältigen Gewalt, die dem weiblichen Geschlecht im Namen der christlichen Religion angetan wurde, und sie bleibt es bis heute. Die Konsequenz: Sie wird, ausgenommen von entsprechend gesinnten Professor*innen und Dozierenden, einfach ignoriert. Und es ist weiterhin an vielen Fakultäten möglich, ein Studium ohne jede Auseinandersetzung mit feministischen Ansätzen zu absolvieren.

Buchtipp:

«Aufbruch ist etwas, und Weitergehen ist etwas anderes» Frauenräume von der Saffa 58 über das Tagungszentrum Boldern zum Frauen*Zentrum Zürich, Evelyne Zinsstag, Dolores Zoé Bertschinger, eFeF Verlag, Wettingen, 2020.

Als ich im dritten Jahr meines Studiums auf Marga Bührigs «Die unsichtbare Frau und der Gott der Väter». Eine Einführung in die feministische Theologie von 1987 stiess, öffnete sich mir ein neuer Zugang zur Theologie. Plötzlich hatte diese mit mir persönlich zu tun und glich nicht mehr nur einer Menge abstrakter Konzepte. Über verschiedene Netzwerke lernte ich feministische Theologinnen in der Schweiz kennen und tauchte in aktuelle Themen ein: Stichworte wie Gleichheits- und Differenzfeminismus, Befreiungstheologie, Intersektionalität, Queer Theo-

logy, Womanist Theology, interkulturelle und postkoloniale Theologie und weitere mehr.

So vielfältig sind die Themen und Ansätze, dass sie sich nicht in einer abstrakten Theorie fassen lassen – es sei denn im Bekenntnis zu einer anwaltschaftlichen Art der Theologie, die gezielt marginalisierte Perspektiven einnimmt und sich für deren Recht einsetzt. Aus diesem Grund bleibt die Erfahrung schmerzhaft, dass trotz vieler überwundener Hindernisse der Weg zur Aufnahme in den Kanon der Theologie grösstenteils unerreicht bleibt.

Netzwerke schaffen neue Freiräume

Auf der anderen Seite hat ebendiese Erfahrung in der Frauenbewegung immer wieder dazu geführt, dass Frauen lernten, sich aufeinander zu beziehen, anstatt auf Anerkennung von aussen zu hoffen, und sich so neue Freiräume zu erschaffen. In diesen Räumen können sie die eigene Situation und daraus hervorgehende Standpunkte ergründen und Strategien fassen, diese Standpunkte nach aussen zu tragen. Ein solcher Raum entstand im Januar, als Münchner Doktorand*innen feministische Theologinnen verschiedener Generationen zu einem Podium luden. Im kontroversen Gespräch zeigte sich, dass die feministische Theologie nicht von Harmonie und Einheitlichkeit geprägt ist, sondern vom gemeinsamen Kampf um Gerechtigkeit für alle Geschlechter – ein Kampf, der auch widersprüchliche Positionen beinhalten kann.

Ein anderer solcher Raum, die IG feministische Theologinnen, feiert dieses Jahr ihr 30-jähriges Bestehen. Die ökumenisch ausgerichtete Interessengemeinschaft engagiert sich durch öffentliche Stellungnahmen und Weiterbildungen für Geschlechtergerechtigkeit in den Kirchen und eine bessere Vernetzung unter gleichgesinnten Frauen. Eine ihrer Gründerinnen, die Theologin Doris Strahm, erhielt im Dezember 2020 von der Uni Bern die Ehrendoktorwürde für ihr feministisch-theologisches Lebenswerk. Solche Meilensteine und Ehrungen ermutigen für den weiteren Weg, der vor der feministischen Theologie liegt – ein Weg, der gewiss nicht frei von Steinen sein wird, der aber zu überraschenden Aussichten und hoffnungsvollen Perspektiven führt.

Feministisch-theologische Netzwerke in der Schweiz:

IG feministische Theologinnen der Deutschschweiz und Liechtenstein (feministische-theologinnen.ch); Tsena Malalaka (malalaka.org); ESWTR (eswtr.org); FAMA (fama.ch); Christlicher Friedensdienst (cf.d.ch) frauensynode.ch

Arbeit 4.0: Fluch und Segen für Frauen

Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Antworten auf die Frage zu finden, wie wir die Arbeit der Zukunft gestalten, um soziale Gerechtigkeit und Gendergerechtigkeit zu gewährleisten. Die Wirtschaftsprofessorin Dagmar Preissing zu Chancen und Risiken für Frauen in der digitalisierten Arbeitswelt.

Von Dagmar Preissing



Prof. Dr. Dagmar Preissing hält eine Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Personalmanagement und Führung. 2019 erschien ihr Buch «Frauen in der Arbeitswelt 4.0 - Chancen und Risiken für die Erwerbstätigkeit» beim Verlag Walter De Gruyter GmbH, Oldenburg. dagmar.preissing@w.hs-fulda.de

Digitalisierung verändert die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt und die Art, wie wir arbeiten. Was bedeuten diese Veränderungen für weibliche Erwerbstätige? Die Flexibilisierung der Arbeit im Hinblick auf Zeit und Ort scheint gerade für Frauen Potenziale im Berufsleben zu eröffnen. Denn die Forderung nach der Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für berufstätige Frauen nach wie vor ein zentrales Anliegen. Und hier scheinen die Möglichkeiten der Arbeit 4.0 in Form von Homeoffice und Plattformökonomie wie Crowdfunding diese Wünsche zu verwirklichen. Ein grosses Risiko gehen Frauen aber dann ein, wenn sie sich ausschliesslich in diese flexibilisierten Arbeitsverhältnisse begeben – sie werden dann die Verliererinnen der Arbeit 4.0 sein. Denn der Rahmen des Arbeitsrechts wurde an diese neuen Arbeitsformen und -verhältnisse noch nicht mit entsprechenden arbeitsrechtlichen Schutzmassnahmen angepasst. Und das bedeutet ein hohes prekäres Potenzial. Zudem ist bekannt, dass der bereits bestehende Gender Pay Gap, der in der Schweiz 2018 gemäss Bundesamt für Statistik noch bei 11,5 Prozent lag, bei diesen Arbeitsverhältnissen für Frauen noch höher ist als in einem Normalarbeitsverhältnis. Sie haben ein bis zu 18 Prozent geringeres Einkommen als Männer. In der Studie »When Home Affects Pay« von Abi Adams-Prassl, Janine Berg wird bei Crowdfunding der Gender Pay Gap mit einem prozentualen Lohnanteil von 82 Prozent des durchschnittlichen Verdienstes von männlichen Plattformarbeitenden benannt.

Homeoffice: Frauen sind zu Hause

Auch die scheinbar flexible Zeiteinteilung ist nur ein Trugbild. Betrachtet man beispielsweise eine Plattform-Dienstleistung wie »Erstellen von Powerpoint-Präsentationen«, so ergibt sich ein ganz anderes Bild. Für diese Tätigkeit kommen freitagabends oder samstagsmorgens die häufigsten Aufträge, die bis Montagmorgen erledigt sein müssen. Das heisst aber für die Auftragnehmerin, dass ein Wochenende mit der Familie so nicht möglich ist. Denn der Auftraggeber gibt die Arbeitszeiten vor. Die Fremdbestimmtheit der Arbeitszeit bleibt bestehen oder nimmt sogar noch zu.

Auch die Arbeit im Homeoffice birgt für Frauen vermehrte Risiken, obgleich diese Arbeitsform vor dem Hintergrund der Vereinbarkeit von Familie und Beruf so attraktiv erscheint. Zum einen trägt diese Arbeitsform erneut zur Festigung des Rollenstereotyps und der Rollenzuschreibung von »Frauen sind zu Hause« bei. Zum anderen stellt diese Arbeitsform ein Karrierehemmnis dar. Wer von zuhause arbeitet, ist im Unternehmen seltener präsent. Wer aber nicht präsent ist, ist auch nicht sichtbar und wird dann bei Karriereentscheidungen seltener berücksichtigt.

Andererseits hätten Frauen gute Chancen, Führungsfunktionen der Zukunft zu übernehmen. Denn die Digitalisierung stellt neue Anforderungen an Organisationen: Sie müssen agiler und fluider werden. In Folge werden Hierarchien ab- und dafür Netzwerkstrukturen aufgebaut. Mit diesen Veränderungen übernehmen Führungskräfte andere Aufgaben: Es geht stärker um die Steuerung von Netzwerkstrukturen und um interkulturell und interdisziplinär zusammengesetzte Teams – und damit vermehrt um Kommunikationskompetenzen. Frauen werden ja gerade im Bereich dieser sozialen Kompetenzen erhöhte Fähigkeiten zugesprochen. So hätten sie gute Chancen, sich in der Arbeit 4.0 als Führungskraft zu etablieren.

Digitale Kompetenzen werden unabdingbar

Ein Aspekt ist jedoch zentral, wenn sich Frauen in der digitalen Arbeitswelt und den neu entstehenden Branchen und Berufsbildern etablieren wollen, sie benötigen digitale Kompetenzen und sollten sich auch nicht vor MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, scheuen. Denn aktuell arbeiten zu viele Frauen in jenen Top-10-Berufen, die aufgrund der Digitalisierung als sehr gefährdet gelten wie der Gastronomie-Service, die Buchhaltung oder der Verkauf. Zwar arbeiten auch viele Frauen in jenen Berufen, die zu den Top-10-ungefähr-

deten Berufsbildern gehören wie Erzieherinnen, Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege, doch in fast allen künftigen Berufsbildern der Arbeit 4.0 werden digitale Kompetenzen zwingend erforderlich sein. Zu diesem Schluss gelangt auch der Wissenschaftler Markus M. Grabka in seiner Studie »Genderspezifische Verteilungseffekte der Digitalisierung«.

Eines ist sicher, je niedriger qualifiziert eine Tätigkeit ist, desto eher und schneller wird sie durch Maschinen ersetzt. Die Digitalisierung wird aber auch höher qualifizierte, auch akademische Arbeitsbereiche verändern. Insgesamt wird die Mensch-Maschine-Interaktion zunehmen, die Maschine wird Unterstützerin, Kollegin oder Kontrolleurin des Menschen.

Zusammenfassend gilt, dass die Arbeit 4.0 berufsspezifische Veränderungen bewirkt und »future skills« erfordert, die allen Berufsbildern gemeinsam ist: Digitale Kompetenz und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen. Die Bedeutung von Bildung und hoher Qualifizierung nimmt zu – unabhängig vom Geschlecht.

Digitalisierung in der Kirche: An der Universität Zürich leitet der Theologe Thomas Schlag gemeinsam mit einem interdisziplinären Team den Forschungsschwerpunkt «Digital Religion(s). Communication, Interaction and Transformation in the Digital Society». Untersucht wird, wie sich die religiöse Praxis von Individuen und Institutionen durch die Digitalisierung verändert am Beispiel des Gottesdienstes, der Seelsorge, der Trauerbegleitung und religiöser Netzwerkbildung.
www.theologie.uzh.ch

TIPP Barcamp: Kirche agil und digital (6.–7. September 2021)

Missbrauchte Gottesworte

Die Bibel wurde benutzt, um Frauen aus kirchlichen Ämtern auszugrenzen. Hildegard König, bis 2020 Kirchengeschichts-Professorin in Dresden, zeigt, wie diese Argumentationslinien bis in die heutige Zeit wirken und was dagegen wirkt.



Hildegard König, Dr. theol. habil., Studium der Theologie und Germanistik; bis 2020 Professorin für Kirchengeschichte am Institut für Katholische Theologie der TU Dresden. Gründungsmitglied von AGENDA – Forum katholischer Theologinnen; Lyrikerin und TZI-Trainerin. Die Forschung der international anerkannten historischen Theologin zeichnet sich durch eine multiperspektive, kritische Hermeneutik sowie eine interdisziplinäre und gesellschaftsrelevante Weitung kirchengeschichtlicher Themen aus. Ihre Schwerpunkte liegen in der Patrologie, Geschlechterforschung und kirchlichen Zeitgeschichte.

Von Thomas Schaufelberger

Thomas Schaufelberger: Im Buch «Erzählen als Widerstand» zeigen Sie in einem Essay, dass die Bibel missbraucht werden kann, um einen spirituellen oder sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen zu kaschieren. Wie geschieht das?

Hildegard König (HK): Ein Missbrauch der Bibel ereignet sich im Kontext von geschlossenen Abhängigkeitsverhältnissen, in der eine geistliche Bezugsperson in manipulativer Weise ihre eigenen, verdeckten Interessen durchsetzen will. Das kann der Wunsch sein, einen Menschen zu dominieren, das eigene Ego auszuleben oder materielle Vorteile zu ergattern. Die führende Person beansprucht eine Deutungshoheit in Sachen Spiritualität aufgrund des Status – zum Beispiel als Vorgesetzter – oder kraft eines sakralen Amtes. Die Person tritt mit theologischer oder spiritueller Expertise auf und zitiert Bibelworte, die aus dem Kontext gerissen und für eigene Zwecke eingeführt werden.

Können Sie ein Beispiel dafür machen?

HK: Der wunderschöne Satz – «Liebt einander, wie ich euch geliebt habe» – kann, vom Kontext gelöst, in Abhängigkeitsverhältnissen die Abwehr des schwächeren Parts unterlaufen. Das geht dann so: «Ich gebe mein Leben für dich, wie Jesus. Und was machst du? Liebst du mich auch so?» Solche eingeführten Bibelgespräche bergen die

Gefahr, zu einer Rollenvermischung oder zu einer Identifikationsverschiebung zu führen. Die geistliche Autorität setzt sich identisch mit Gott bzw. Jesus, oder befördert eine Projektion durch die abhängige Person. Der Wille des Dominanten erscheint dann als der Wille Gottes bzw. Jesu.

Hat dieser Missbrauch der Bibel eine längere Tradition?

HK: Schon im Neuen Testament kritisiert Jesus eine Umdeutung des 4. Gebots durch die Pharisäer zu eigennützigen Zwecken. Eine ähnliche Umdeutung haben wir auch bei der Salbung Jesu durch eine Frau. Sie kommt in den synoptischen Evangelien mehrfach vor. Nur ein einziges Mal – bei Lukas – erscheint sie als Sünderin. In der Auslegungsgeschichte herrschte lange eine frauenfeindliche Interpretation vor, in der die Sündigkeit dieser Frau herausgestrichen wurde, statt auf ihre Liebestat hinzuweisen. Dahinter stecken patriarchale Ansprüche auf Unterordnung der Frau, die bereits in der Antike auch mit moralischer Minderwertigkeit der Frau begründet wurde.

Gibt es solche frauenfeindliche Exegese noch heute?

HK: Ja, wenn z.B. Maria, die Mutter Jesu, im katholischen Raum bis heute als Argument herangezogen wird, um Frauen aus kirchlichen Ämtern auszuschließen. In päpstlichen Schreiben (Inter insigniores 1976, Ordinatio sacerdotalis 1994) wird betont, dass Maria von Jesus nicht das apostolische Amt und nicht das Priesteramt erhalten habe. Deshalb entspräche die Nicht-Zulassung der Frauen zur Priesterweihe dem Willen Jesu und intendiere keine Minderung ihrer Würde. Nur, wo sprechen die Evangelien von Amt oder Priesterweihe? Maria wird, scheinbar auf der Basis der Bibel, zum normgebenden Ausschlusskriterium, wenn es um die Teilhabe von Frauen an kirchlichen Ämtern geht, die es in biblischer Zeit noch gar nicht gibt. Für mich ist das ein missbräuchlicher Umgang mit der Bibel durch eine Amtskirche, die ihren Status quo verteidigt gegen Anfragen und Ansprüche der Laien, insbesondere der Frauen.

Gibt es einen Zusammenhang zwischen Menschenbild, Kirchenbild und solchen frauenfeindlichen Schlussfolgerungen?

HK: Die Bibel ist in ihren Bildern vielfältig und vieldeutig. Das erste Schöpfungspoem etwa spricht von «Menschen, männlich und weiblich» als Ebenbilder Gottes. Das ist ein offenes Bild, das durch die Übersetzung mit «Mann» und «Frau» verengt wird im Sinne sozialer Rollennormierung. Das offene Menschenbild der Poesie wird ver-eindeutigt. Das mag vom älteren Schöpfungstext Genesis 2-3 her-rühren: Aus seiner Perspektive der Geschlechterbipolarität werden

Buchtipps: Erzählen als Widerstand. Berichte über spirituellen und sexuellen Missbrauch an erwachsenen Frauen in der katholischen Kirche. Mit Essays von Hildegard König und anderen. Vgl. Buchrezension in diesem Magazin (S. 27).

Mann und Frau in eine Dominanzstruktur eingeschrieben, die sich mit der essentiellen und moralischen Vorrangigkeit des Mannes begründen lässt. Das entspricht der patriarchalen Ordnung der alten Mittelmeerkulturen und ihrem androzentrischen Menschenbild. Daraus entwickelt sich ein kyriarchales Kirchenbild. Der Kyrios, der Herr, steht an der Spitze. In der griechischen Antike wurde jeder Herr eines Hausstandes oder der Herrscher mit Kyrios angesprochen. Diese kyriarchale Ordnung findet sich dann früh auch in christlichen Gemeinden.

Welche Wirkungen hatte dies für die Frauen?

HK: Eine Wirkung seit frühchristlicher Zeit ist die Marginalisierung der Frauen. Sie werden an den Rand gedrängt, eingeschränkt und unsichtbar gemacht. Dort, wo Frauen sich sehen lassen, werden sie schnell und oft inkriminiert. Es wird ihnen Frechheit oder Anmassung vorgeworfen, sie werden beschämt oder als Häretikerinnen verschrien. Das ist in die Kirchengeschichte eingeschrieben und lebt weiter im kollektiven Gedächtnis – in allen Kirchen. Viele Generationen von Frauen haben diese Abwertung verinnerlicht. Sie können da nicht so einfach aus ihrer Befangenheit heraus, zumal patriarchale Strukturen längst noch nicht überall überwunden sind.

Wurde mit dem Ausschluss der Frauen auch eine Dimension der Spiritualität exkludiert?

HK: Ich nehme das so wahr. Lebenserfahrungen wie Schwangerschaft und Geburt, die ja hoch spirituelle Grenzerfahrungen sind, haben in der Kirche wenig Raum. Auch die prophetische Dimension, die in der Bibel oft Frauen zugeschrieben wird, ist kaum hörbar. Oder die diakonische Dimension: Diakonie wird grösstenteils von Laien, insbesondere von Frauen geleistet, hat aber im gemeindlichen Gottesdienst ganz wenig Gewicht, obwohl sie einer der Grundvollzüge von Kirche darstellt. Oder die mystische Dimension der Spiritualität: Sie wandert in die Privatsphäre aus.

Was hilft gegen missbräuchliche Verwendung der Bibel?

HK: Wir haben die Aufgabe, die Menschen zum selbstbewussten Umgang mit der Bibel zu ermutigen. Jede und jeder Getaufte hat eigene Geistes-Gegenwart. Alle haben deshalb die Fähigkeit, die Bibel auf ihr Leben hin zu deuten. Diese Deutungshoheit ist Geistesgabe. Und wenn sie sich entfalten soll, muss sie kultiviert werden, durch Bildung und Wissen um die Entstehung und die Eigenart der Bibel, durch die Einsicht, dass die Bibel auf jeder Seite die Erfahrungen der Menschen mit Gott beschreibt. Menschen, die das begriffen

haben, lassen sich nicht so leicht mit Bibelziten verführen. Deshalb sollten Kirchen Orte sein, wo Menschen sich in experimenteller Weise die Heilige Schrift aneignen können. Die Gemeinde wird dann zu einer Deutungsgemeinschaft für das Wort Gottes.

CAS Interkulturelle Theologie und Migration

Zusammen mit der Universität Basel und verschiedenen Deutschschweizer Kantonalkirchen bieten die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn den CAS-Kurs »Interkulturelle Theologie und Migration« an. Der Kurs richtet sich an Personen aus Migrationskirchen und Landeskirchen, sowie an weitere Interessierte insbesondere aus dem Bereich der Integrationsförderung. Die einjährige Weiterbildung besteht aus elf Kurswochenenden, monatlichen Regionaltreffen und einer theoretischen oder praktischen Schlussarbeit.

Nächster Start: August 2021.

www.bildungskirche.ch/news

Gastpredigerinnen gesucht



Mit der ökumenischen Aktion »Helvetia predigt!« rufen Kirchenfrauen der Schweiz dazu auf, die Sonntagspredigt am 1. August 2021 Frauen zu übertragen. An diesem Tag feiert die Schweiz auch »50 Jahre Frauenstimmrecht in der Schweiz«. Als Getaufte mit gleichen Rechten und gleicher Würde machen sie im Geiste von »Gleichberechtigung. Punkt. Amen.« Frauen in der Kirche sichtbar. Auf den Webseiten von Evangelische Frauen Schweiz (EFS) und vom Schweizerischen katholischer Frauenbund (SKF) werden Frauen vorgestellt, die sich als Gastpredigerin engagieren möchten und für die Predigt angefragt werden können.

www.bildungskirche.ch/news

Klimagespräche



Klimafreundlich zu leben, ist nicht immer einfach. Als Unterstützung verbreiten die Organisationen Brot für alle und Fastenopfer seit 2019 die in England entwickelte Methode »Klimagespräche«. Die Klimagespräche richten sich an alle, die persönliche Anstrengungen in Richtung eines CO²-effizienteren Lebensstils machen möchten. An sechs Abenden wird dabei der eigene Lebensstil und dessen Folgen fürs Klima beleuchtet. Auch innere Aspekte werden angeschaut. Die Auseinandersetzung mit den eigenen Widerständen ermöglicht es Lösungen zu finden, um die CO²-Emission langfristig zu reduzieren.

www.bildungskirche.ch/news

20 Jahre Frauenkonferenz



Die Frauenkonferenz ist eine Plattform für Weiterbildung, Austausch und Vernetzung zwischen der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz, ihren Mitgliedkirchen und nahestehenden Verbänden und Organisationen für Frauen- und Genderfragen. Mittels thematischen Tagungen, Konsultationen und Publikationen tritt sie als evangelische Stimme in der

Öffentlichkeit auf. Die nächste Tagung der Frauenkonferenz findet am 25. Mai 2021 statt unter dem Titel »Glauben in der Klimakrise«.

www.bildungskirche.ch/news

Windhauch Podcast



Jeden Donnerstag geht es im Windhauch Podcast um die Frage: Wie geht eine Kirche der Zukunft? Und wie können wir heute von unserem Glauben sprechen? Ins Leben gerufen wurde der Podcast von der Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi) und dem ökumenischen Content-Netzwerk ruach.jetzt. Der Podcast ist unter anderem auf Spotify und Apple Podcasts zu hören.

www.bildungskirche.ch/news

Gendergerechte Sprache



Duden akzeptiert die männliche Form für Frauen nicht mehr. Wer Personen beider Geschlechter meint, muss laut Duden neu auch die weibliche Form nennen. Die Duden-Redaktion ändert nun 12'000 Wörterbucheinträge. Konkret wird das sogenannte generische Maskulinum abgeschafft, das Frauen mit meint: Der

»Mieter« zum Beispiel war bisher definiert als »jemand, der etwas gemietet hat«. Doch nun ist in der Onlineversion des Dudens unter »Mieter« zu lesen: »Männliche Person, die etwas gemietet hat«. Im Duden sind also bei der männlichen Form keine Frauen mehr mitgemeint. Wer beide Geschlechter benennen will, muss nun grammatikalisch korrekt »Mieterinnen und Mieter«, »Ärztinnen und Ärzte«, »Allrounderinnen und Allrounder« schreiben – oder neutrale Umschreibungen finden wie »Lehrpersonen«. Die neue Regelung wird sich aufs Schreiben auswirken und wohl auch aufs Denken.

www.bildungskirche.ch/news

Für Eltern mit kleinen Kindern



Seit Januar ist die Plattform farbenspiel.family online. Das Angebot löst die traditionellen Elternbriefe »Wegzeichen« der reformierten und katholischen Kirche ab. Die Plattform bietet modernen Eltern, die Wert auf die religiöse Erziehung ihrer Kinder legen Informationen und Inspirationen wie: Gebete, Lieder und Rituale, Tipps zu den alltäglichen Herausforderungen des Familienlebens, spirituelle Dimension im Zusammenleben mit Kindern gestalten, dem christlichen Glauben einen Platz einräumen, Spuren von Gott finden und vieles mehr. Die Plattform richtet sich an Eltern mit Kindern bis acht Jahren. Regelmässige Inspiration gibt es auch per Newsletter.

www.bildungskirche.ch/news

Mut zum Menschsein



Wenn ich zum ersten Mal an einem neuen Ort in den Ferien bin, dann schaue ich mir die Kirchen an. Egal, ob in der Provence, im Bleniotal oder im Bündnerland. Je weiter südlich, desto üppiger fallen in der Regel die Fresken aus. Und umso ausgeprägter ist oft auch der Marienkult. Kürzlich hat mich meine Tochter gefragt, warum Mutter und Kind immer alleine abgebildet sind. Eine gute Frage. Besonders wenn man bedenkt, dass es eigentlich «ein ganzes Dorf bräuchte», um ein Kind aufzuziehen.

Doch vielleicht wurde Maria gerade deswegen in patriarchal geprägten Gesellschaften über Jahrhunderte als die perfekte Frau angesehen: Keusch und aufopferungsvoll. Damit bildet sie aber das genaue Gegenteil dessen ab, was uns als Menschen erfolgreich gemacht hat, schreiben auch die beiden Evolutionsbiologen Carel van Schaik und Kai Michel in ihrem neuen Buch «Die Wahrheit über Eva». Denn überlebt hat unsere Spezies in erster Linie, weil sie kooperiert hat. Lange Zeit wurde aber viel darauf verwendet, weibliche Netzwerke zu zerstören. Sei es beim Gebären, das in ein enges medizinisches Korsett gepresst wurde. Sei es, wenn Frauen von Chefs in der Arbeitswelt unter dem Stichwort «stutenbissig» gegeneinander ausge-

spielt werden. Isoliert wurden Frauen insgesamt kontrollier- und lenkbarer und in den Zirkeln der Macht regierten die Männer unter sich.

Wie wichtig weibliche Allianzen gerade im Beruf sind, darf ich seit einigen Jahren selbst erfahren. Früher auf der Nachrichtenredaktion, da war ich oft eine der einzigen Frauen. Als ich dann nach der Geburt meiner jüngsten Tochter beschloss, mich selbstständig zu machen, änderte sich das schlagartig. Aus den vorher schlummernden weiblichen Verbindungen, gelegentlich bei einem schnellen Kaffee gepflegt, wurde ein tragfähiges Netz für Austausch, Vermittlung und gegenseitige Unterstützung. Daran denke ich, wenn ich die Maria und ihr Kind sehe, so ganz alleine. Dann würde ich ihnen gerne eine Oma zur Seite stellen. Eine Freundin. Oder wenigstens ein paar fröhliche Putten.

Hinter die Kulissen schauen

Der Geruch unserer Dorfkirche hängt mir noch in der Nase. Es war ein sinnlicher Ort für mich. Von dem, was der Pfarrer erzählte, verstanden wir nicht viel. Aber er erzählte es mit so viel Herzblut und Überzeugung, dass wir doch davon erfasst wurden. Zur Konfirmation erhielt ich einen Spruch, in dem steht, dass Wahrheit frei macht. Dieser Vers brachte mich in jedem Lebensabschnitt neu zum Nachdenken.

Als ich während meines Archäologiestudiums in eine Sinnkrise geriet, dachte ich darüber nach, zur Theologie zu wechseln. Doch mein Glaube fühlte sich nicht reif genug an. Jahre später, als ich nach einer längeren Kinderpause wieder ins Erwerbsleben einstieg, tauchten

erneut Fragen auf. In meinem Beruf fehlte mir die langfristige Perspektive. Gleichzeitig wuchs der Wunsch, meine verbleibenden Berufsjahre mit einer sinnstiftenden Tätigkeit auszufüllen. So war ich geradezu elektrisiert, als ich beim Bündeln des Altpapiers zufällig auf die Anzeige des neuen Studiengangs für Quereinsteigerinnen ins Pfarramt stiess: hoppla, Ich könnte ja auch noch etwas richtig Spannendes machen!

Als Pfarrerin möchte ich eine Sprache und Rituale finden, die auch kirchenkritische Menschen ansprechen. Gemeinsam mit ganz unterschiedlichen Menschen möchte ich an einer lebenswerten Zukunft bauen.

Foto: Peter Hauser



CAS Spiritualität unter neuer Leitung



Der nächste Studiengang CAS Spiritualität startet am 9. Mai 2022 und umfasst 18 Präsenztage in vier Modulen, verteilt auf zwei Jahre. Neu wird der CAS geleitet von Noa Zenger, Pfarrerin und Studienleiterin im Lassalle-Haus und wie bisher von Patrick Schwarzenbach, Pfarrer an der Offenen Kirche St. Jakob, Zürich. Im Studiengang CAS Spiritualität entwickeln die Teilnehmenden ihre eigene spirituelle Praxis. Gleichzeitig vertiefen sie ihre spirituelle Kompetenz durch die Auseinandersetzung mit biblischen Grundlagen und reformierten Impulsen. Übung und Reflektion verändern persönliche und gemeindliche Praxis. Die Teilnehmendenzahl ist beschränkt. Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2021.

www.bildungskirche.ch/spiritualitaet

Barcamp: Kirche agil und digital

Langsam dämmert es uns: Die Pandemie hat einiges in der Gesellschaft verändert, in der Kirche, in uns. Wie gehen wir damit um? In diesem Barcamp wird das Detailprogramm gemeinsam vor Ort gestaltet. Die Teilnehmenden bringen dazu ihre Ideen, Projekte, Einsichten, Erfahrungen oder Fragen mit, die sie mit anderen teilen und diskutieren möchten. So arbeiten wir an euren Fragen und Themen, teilen Wissen und

Erfahrungen, entdecken neue Möglichkeiten und Synergien. Wer dazu Lust hat, das Thema Digitalisierung und Agilität in diesem neuen Format, das selbst ein Ausdruck agilen Denkens und Lernens ist, zu bearbeiten ist herzlich willkommen. Vorkenntnisse im Thema und Format sind nicht erforderlich. Das Barcamp findet vom 6.–7. September 2021 in Wislikon statt.

www.bildungskirche.ch/barcamp

Wechsel bei A+W



Karin Miotti geht per Ende März in Pension. Während der letzten neun Jahre war sie zuerst als Leiterin der Administration von A+W und später als Assistentin des Leiters von A+W und der Abteilung Kirchenentwicklung der Zürcher Landeskirche tätig. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehörte die Führung des Sekretariats der Geschäftsstellen und die Erstellung der Jahresrechnung und des Budgets des Konkordats und der Weiterbildung Schweiz. Für Ihren neuen Lebensabschnitt wünschen wir Karin Miotti von Herzen alles Gute und bedanken uns für ihre wertvolle und umsichtige Arbeit bei A+W.

Ihre Nachfolgerin, Petra Felix, hat ihre Arbeit bereits aufgenommen. Sie verfügt über eine solide kaufmännische Ausbildung und Weiterbildung zur eidgenössisch diplomierten Betriebswirtschafterin HF. Zuletzt war die Betriebswirtschaftliche Allrounderin als Assistentin und Kommissionssekretärin in der Gemeinde Thalwil tätig. Zudem präsidierte sie die Kirchgemeinde Thalwil während sechs Jahren. Wir heissen unsere neue Kollegin herzlich willkommen.



Anne-Marie Helbling, Beauftragte für die Ausbildung und zuständig für Quest und die Aufnahmeverfahren, war während rund vier Jahren Ansprechperson für den Studiengang für Quereinsteigende. Nach gesamthaft sechs Jahren bei A+W wird sie weiterziehen, um sich beruflich neu zu orientieren. Wir danken ihr herzlich für Ihre Mitarbeit und ihr grosses Engagement für den Pfarrberuf.

www.bildungskirche.ch/news

Quereinstieg in den Pfarrberuf

Das Interesse am Studiengang Quereinstieg in den Pfarrberuf «Quest» im Konkordat und ITHAKA in Bern ist nach wie vor rege. Im Konkordat haben 10 Personen das Aufnahmeverfahren erfolgreich durchlaufen und können im Herbst 2021 ihr Studium starten. Seit diesem Jahr sind an der Theologischen Fakultät in Basel auch Interessierte mit einem FH-Master zum Studium zugelassen, für Bern und Zürich ist ein universitärer Master Voraussetzung. In Bern haben im Herbst 2020 acht Personen das Studium für Quereinsteiger*innen «ITHAKA» begonnen. Die Quereinsteiger*innen kommen wiederum aus ganz vielfältigen Berufssparten.

www.bildungskirche.ch/news

Schnupperpäckli zum Theologiestudium

Aufgrund der Coronapandemie fallen zahlreiche Studieninfotage und Berufswahlanlässe aus. Stattdessen können sich Personen, die sich

für ein Theologiestudium als Erst- oder Zweitausbildung interessieren ein Schnupperpäckli bestellen. Das Paket ist kostenlos und wird direkt nach Hause geliefert. Darin finden die Empfänger*innen ein Theologie-Memoryspiel, Broschüren der Fakultäten und Informationen über Schnupperangebote rund um Theologie und Kirche. Das Schnupperpäckli kann über die Website bestellt werden.

www.theologiestudium.ch

Andererseits



Das neue Kartenset «Andererseits» bietet Diskussionsstoff und die andere Perspektive auf weit verbreitete Meinungen über Kirche und Christentum. Auf dreissig Karten mit den originell illustrierten Kategorien Bibel, Glaube, Kirche, Ethik, Geschichte und Religionen steht je ein Klischee in Bezug auf das Christentum: «Wunder lassen sich wissenschaftlich erklären.» «Die Bibel ist gegen Sex.» Steckt ein Fünkchen Wahrheit hinter solchen Aussagen oder handelt es sich um Vorurteile? Die Rückseite der Karten bietet eine Replik von Theolog*innen, die zum Gespräch darüber einlädt. Das Kartenset soll junge Menschen über den Glauben und ihre Einstellung zu Kirche und Christentum ins Gespräch bringen. Als Hilfsmittel für die kirchliche Jugendarbeit oder den Konfirmationsunterricht ist es kostenlos erhältlich.

www.theologie-erleben.ch/andererseits

bildungskirche.ch

Bildung, Entwicklung und Beratung für das reformierte Pfarramt

FACHÜBERGREIFENDE KOMPETENZEN

26.–27. April 2021
Politische Theologie
Ein zweitägiges Seminar
Anmelden bis 31.3.2021

3.–5. Mai 2021
Zürcher Ressourcenmodell ZRM® – Grundkurs
Anmelden bis 31.3.2021

31. Mai – 1. Juni 2021
Pensionierung in Sicht
Was bedeutet das für mich und mein Umfeld?
Anmelden bis 30.4.2021

7. Juni 2021
Jugend – Klima – Zukunft
A+W-Impuls No.10
Anmelden bis 31.5.2021

23.–24. August 2021
Reformierte Theologie heute (5): Gottesdienst und Spiritualität
Anmelden bis 31.5.2021

30. August – 3. Sept. 2021
Theologie und Transhumanismus
Studienwoche in Pullach b. München
Anmelden bis 31.3.2021

6.–7. September 2021
Barcamp: Kirche – agil und digital
Anmelden bis 31.3.2021

Nach Vereinbarung
Achtsamkeit im Umgang mit Beruf und Familie – Einzelcoaching, auch online möglich
Anmelden bis 30.9.2021

Nach Vereinbarung
Coaching 50+
Mit Schwung in die nächste Berufsphase
Anmelden bis 30.9.2021

VERKÜNDIGUNG UND GOTTESDIENST

Ab 12. März 2021, monatlich
Schreibcoaching online mit Sieglinde Geisel
In einer Stunde zum erhellenden Feedback
Anmelden bis 2 Tage vorher

28. Juni – 1. Juli 2021
Kirche als Erzählgemeinschaft
Storytelling in Gottesdienst und Gemeindeaufbau
Anmelden bis 31.3.2021

25.–27. August 2021
Einfach singen – Üben und Ideen sammeln
Anmelden bis 31.3.2021

6.–10. September 2021
Bei Liebe und Tod
Liturgische Präsenz
Anmelden bis 31.5.2021

18.–22. Oktober 2021
Voice of Silence
Das sprechende Ich als Körper
Anmelden bis 31.5.2021

Nach Vereinbarung
Nah oder nirgends
Einzel-Coaching zu Predigt und Gottesdienst
Anmelden bis 30.9.2021

HIGHLIGHT



Nah oder nirgends

Datum und Ort nach Vereinbarung

Predigt und Gottesdienst weisen eine enorme Kraft auf, können aber die Hörenden leicht verfehlen. Dieses Einzel-Coaching hilft, die Perspektive der Hörenden im Auge zu behalten und eine Ansprache mit gesellschaftlich relevantem Gehalt zu entwickeln.

HIGHLIGHT



Schreibcoaching online

Ab 12. März 2021, monatlich online

Im Schreibcoaching mit Siglinde Geisel besprechen wir in der Teilnehmerrunde kürzere Texte und Predigten. Wir erzählen einander, was der Text in uns auslöst und gewinnen so Einblick in die Köpfe unserer Zuhörer*innen.

BILDUNG UND SPIRITUALITÄT

4.–6. Juli 2021
Zur Praxis und Einführung des Handauflegens
Lehrgang heilsame Rituale in der Kirche – Modul 3
Anmelden bis 31.3.2021

16.–20. August 2021
Still werden – durchatmen – zu sich kommen
Anmelden bis 31.5.2021

17.–26. September 2021 oder 22.–31. Oktober 2021
Iona – Kommunität und Spiritualität erleben auf einer traumhaften Insel
Anmelden bis 31.3.2021

ab 3. September 2021 (4x)
Fachcoaching Neue Rituale in der Kirche – Entwicklungs-Werkstatt und Erfahrungsaustausch
Anmelden bis 30.6.2021

8.–12. November 2021
+WeA Grundkurs Bibliologie
Anmelden bis 31.7.2021

15.–19. November 2021
+WeA Konf-Kurs in Bewegung
Pack den Koffer neu!
Arbeitsweisen und Inhalte
Anmelden bis 31.5.2021

nach Vereinbarung
+WeA Atem holen. Oasentage in der Ajoie
Anmelden bis 31.10.2021

DIAKONIE UND SEELSORGE

26.–30. April 2021
+WeA LOS Stufe 1 – Einführung
Lösungsorientierte Seelsorge – Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis.
Anmelden bis 31.3.2021

23.–27. August 2021
LOS Stufe 3 – Tiefenpsychologische Werkzeuge
Lösungsorientierte Seelsorge – Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis.
Anmelden bis 31.3.2021

25.–29. Oktober 2021
+WeA LOS Stufe 1 – Einführung
Lösungsorientierte Seelsorge – Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis.
Anmelden bis 31.3.2021

15.–19. November 2021
+WeA LOS Stufe 2 – Haltung und Gesprächsführung
Lösungsorientierte Seelsorge – Gesprächsführung auf tiefenpsychologischer Basis.
Anmelden bis 31.3.2021

GEMEINDEENTWICKLUNG UND LEITUNG

17. März, 16. Juni, 2021
+WeA Bewusst sprechen – Stimmführung für lebendig-wirkungsvolles Sprechen
Anmelden bis 28.2.2021

7.–11. Juni 2021
Wenn ich einmal Zeit habe – eine Woche für mich
Anmelden bis 31.3.2021

14.–19. Juni 2021
Spiritualität – Engagement – Bewegungen.
Sant' Egidio und Waldenser in Rom
Anmelden bis 31.3.2021

17.–18. September 2021
Kirche in Bewegung II: Grenzgänge
Anmelden bis 30.6.2021

HIGHLIGHT



Jugend – Klima – Zukunft

7. Juni 2021, Zürich

A+W-Impuls No. 10 – Die jungen Menschen in der Klimastreikbewegung setzen sich leidenschaftlich für die Zukunft unseres Planeten ein. Welche Erwartungen haben sie an die Kirchen, wie sie sich politisch und gesellschaftlich einbringen sollen? Wir lassen uns von ihnen inspirieren.

HIGHLIGHT



Spiritualität, Engagement, Bewegungen

14.–19. Juni 2021, Rom

Die Sant' Egidio-Gemeinschaft und die Waldenserkirche engagieren sich in Rom sozial und gesellschaftspolitisch. Eine Spurensuche nach der Verbindung von liturgischer Praxis, sozialem Engagement und der Bedeutung von Laienbewegungen für kirchliche Aufbrüche.

13.–15. September 2021 /
11.–12. November 2021
+WeA Selbstbewusst im
Umgang mit Konflikten
Anmelden bis 31.5.2021

21.–22. September /
18.–19. November 2021,
+WeA Partizipation und
Co-Creation in der Kirche
Anmelden bis 30.6.2021

Nach Vereinbarung
+WeA Fachberatung
Start-up und Innovation
Die Kirche ist im Umbruch
Anmelden bis 30.9.2021

WEITERBILDUNG
IN DEN ERSTEN
AMTSJAHREN

Bitte beachten +WeA: Für
WeA-Absolvent*innen gibt
es zahlreiche Kooperati-
onsangebote mit A+W und
pwb. Diese Kurse werden
an die WeA angerechnet

oder sind offen für alle. Sie
sind markiert mit: **+WeA** /
alle

7.–9. Juni 2021 /
7.–8. September 2021
alle Ethik am Lebensende
Anmelden bis 30.4.2021

29. Juni – 1. Juli 2021
alle Kirche out of the box
in St. Gallen
Studienreise zu innovati-
ven kirchlichen Projekten
Anmelden bis 31.5.2021

ab 23. August 2021 (5x)
Führen und Leiten im
Pfarramt
Theologische und
sozialwissenschaftliche
Grundlagen, Werkzeuge,
Übungen.
Anmelden bis 31.5.2021

ab 13. September 2021 (5x)
Selbstbewusst im Umgang
mit Konflikten
Anmelden bis 31.5.2021

6.–10. September 2021
Die Rollen des Liturgen
und der Liturgin:
ankommen – loslassen –
überraschen – segnen –
feiern
Anmelden bis 31.5.2021

3.–8. Oktober 2021
alle Glaub-würdig leben
Eine Woche in einer
reformierten Kommunität
Anmelden bis 30.08.2021

26.–29. Oktober 2021
Follow-up-Tag: 18. Januar
2022
alle Improvisation im
Pfarralltag
Anmelden bis 31.5.2021

8.–11. November 2021
Follow-up-Tag 18. Jan 2022
alle Sich inspirieren
lassen
Anmelden bis 31.5.2021

8.–12. November 2021
alle KrisenKompass-
PLUS®, Krisenkonzept
und Abschiedsrituale.
Anmelden bis 31.5.2021

15.–19. November 2021
Seelsorge in Trauersituati-
onen des Lebens
CPT-Wochenkurs
(Modul A-1)
Anmelden bis 30.9.2021

Nach Vereinbarung
alle Einführung in die
kollegiale Beratung
Anmelden bis 31.10.2021

nach Vereinbarung
CeA Coaching in den
ersten Amtsjahren
Anmelden bis 30.9.2021

SAVE THE DATE



Kirche als Erzählgemeinschaft

28. Juni – 1. Juli 2021, Rüdlingen

Storytelling für Gottesdienst und Gemein-
deaufbau: Wir reflektieren unsere Erzählpra-
xis und entwickeln eine Theologie der Story.
Mit vielen praktischen und kreativen Übun-
gen, um Geschichten als identitätsstiftende
Momente zu nutzen.

SAVE THE DATE



KrisenKompass- PLUS®

8.–12. November 2021, Seengen

Praktische Hilfe für die Krisenintervention in
der Kirchgemeinde oder für die Arbeit in der
Notfallseelsorge. Dabei wird der eigene Bezug
zu Leiden und Tod reflektiert. Konkret werden
hilfreiche Symbolhandlungen und Abschiedsri-
tuale durchgespielt.



FILM
THE BOOKSHOP –
DER BUCHLADEN DER
FLORENCE GREEN

Florence Green will sich
Ende der Fünfzigerjahre
einen Traum erfüllen: in
einem englischen
Küstenstädtchen, in dem
angeblich niemand liest,
eine Buchhandlung zu
eröffnen. Das Vorhaben
läuft gut an, wäre da nicht
Violet Gamart, die andere
Pläne für das betreffende
Haus hatte. Selbstsüchtig
narzisstisch und
manipulativ veranlagt,
treibt sie Florence in den
Ruin. Der Film zeigt
eindrücklich, wie jenes
(aus der aktuellen Politik
vertraute) Taktieren nicht
nur die Existenz Einzelner
bedroht, sondern eine
Gemeinschaft schädigt
und spaltet. Mit einem
überraschenden Schluss
lässt er aber auch hoffen,
dass unsere Lebensträu-
me Gestalt annehmen
können, auch wenn wir
auf den ersten Blick damit
gescheitert sind.

Hermann Kocher, Langnau i.E.,
Vizepräsident Interfilm Schweiz
www.interfilm.ch

Regie: Isabel Coixet
Länge: 110 Min.
Land/Jahr: SP, GB, DL
2017
Verleih: Filmcoopi ZH
(dvd/Streaming)



BUCH
GOTT IN DER
KILIMAKRISE

Die Klimakrise hat nicht
nur ethische, politische
und ökonomische
Implikationen, sondern
sie trifft tiefer, erschüttert
auch Glaubenswahrheiten
und Gottesbilder. Die
Autor*innen befragen
Bibel und Theologie, aber
auch heutige Ökospiritua-
litäten, Literatur und
Filme zum Thema. Die
Zugänge sind divers: aus
Universität und Kirchen-
praxis, auch feministi-
sche, ökumenische und
interreligiöse Perspekti-
ven sind vertreten. Im
Schlussteil wird gezeigt,
wie Kirchenleitungen ihre
Verantwortung wahrneh-
men, und wie Kircheng-
meinden in der Bildungs-
arbeit, mit Aktionen,
Kooperationen und über
Social Media einen Beitrag
leisten können, um dieser
grössten Herausforderung
der heutigen Zeit zu
begegnen.

Sabine Scheuter, Personalentwick-
lung und Diversity, Ref. Kirche Kt.
Zürich

Herausgeber: David Plüss,
Sabine Scheuter
Verlag: Theologischer
Verlag Zürich (TVZ)
Jahr: 2021 (April)
ISBN: ISBN
978-3-290-18378-3



BUCH
ERZÄHLEN ALS
WIDERSTAND

23 erwachsene Frauen
erzählen erschütternde
Geschichten von Miss-
brauch in der Kirche. Eine
davon handelt in der
reformierten Kirche der
Schweiz. Das Erzählen ist
für die Betroffenen eine
Form des Widerstandes.
Klerikalismus und ein
autoritär-klerikales
Amtsverständnis sind
strukturelle Ursachen der
Grenzverletzungen.
Individuelle Täterverant-
wortung und theologische
Denkmuster sind nicht von
systemischen Ursachen zu
trennen. Narzissmus,
Macht, Manipulation und
Abhängigkeitsverhältnisse
ermöglichen Missbrauch.
Es gilt, sich dieses
komplexe Geflecht
bewusst zu machen, um
dagegen anzugehen – auch
in der reformierten Kirche.
Dieses wichtige Buch zeigt
dies in einer erschrecken-
den und zugleich Augen
öffnenden Art.

Juliane Hartmann, Beauftragte für
die Ausbildung A+W
Leiter A+W

Herausgeberinnen: B.
Haslbeck, R. Heyder, U.
Leimgruber, D. Sand-
herr-Klemp (Hg.)
Verlag: Aschendorff
Verlag, Münster
Jahr: 2020
ISBN: 978-3-402-24742-6



PODCAST
ZÜNDFUNK
GENERATOR

Kein rein weiblicher
Podcast – aber einer der
die Perspektive von
Frauen konsequent
mitbedenkt. Den Dingen
auf den Grund gehen,
mitten im Hamsterrad
immer neuer Nachrichten;
das ist der Anspruch des
Zündfunk Generators des
Bayrischen Rundfunks.
Themen aus Gesellschaft,
Kultur und Musik werden
vertieft und oft auch aus
feministischer und
gesellschaftskritischer
Sicht in ein neues Licht
gerückt. Wer schon immer
mehr darüber wissen
wollte, warum Weisse
Rassismus leicht
übersehen, wie Trump den
Mainstream-Pop politisier-
te, warum Männer
Feministen werden sollten
oder wie aktuelle Kunst
dem Tod begegnet, die
oder der findet hier
anregende Nahrung für
Ohren und Gehirn.
Juliane Hartmann, Beauftragte für
die Ausbildung A+W
Herausgeber: Bayrischer
Rundfunk
Jahr: seit 2016
Land: Deutschland
Bezugsquelle: überall, wo
es Podcasts gibt

Und die
Frau
ging
ihres
wegs



Aus- und Weiterbildung
der Pfarrerinnen
und Pfarrer
Blaufahnenstrasse 10
CH-8001 Zürich



Reformierte Kirchen
Bern-Jura-Solothurn
Weiterbildung pwb
Altenbergstrasse 66
CH-3000 Bern 22

Bildungsportal für
kirchliche Mitarbeitende:
www.bildungskirche.ch